

«Gibt es IHN oder gibt es IHN nicht?»

«Vielleicht gibt es keinen Gott», sagen die Freidenker. – «Solange ich Gott nicht sehen kann, leugne ich seine Existenz», sagt der Atheist. «Ich brauche Gott nicht», sagen Menschen und brauchen Frau um Frau, Mann um Mann, Geld um Geld, Titel um Titel und werden doch nicht satt!

*Wer ist Gott? Was ist Gott? Wo ist Gott?
Warum ist Gott?*

Gott ist das wohl beladenste aller Menschenworte. Es gibt so viele Fragen nach ihm. Es gibt so viele Vorstellungen über ihn. Es gibt so viele Bilder von ihm. Es gibt so viele Namen für ihn. Es gibt so viele Erfahrungen mit ihm und es gibt so viel Lärm und Streit um ihn.

Ganz allgemein lässt sich Folgendes sagen:

- Seit Urzeiten haben ganz unterschiedliche Menschen an Gott geglaubt.
- Die Struktur des Universums und des Menschengenies ist so kompliziert, dass sie kaum verständlich ist, ohne die Möglichkeit ins Auge zu fassen, dass sie aus einem schöpferischen Zentrum, das selber kompliziert ist, hervorgegangen ist.
- Jeder Mensch, und sei er noch so einfach, sehnt sich nach Wahrheit, Güte und Liebe.
- Jedes Zeitalter und jede Kultur hat Mystiker hervorgebracht, die das Unbeschreibliche beschrieben haben.

Deshalb muss es einen Gott geben. Seine Existenz zu leugnen, weil man ihn nicht sieht, wie der Atheist es tut, käme in etwa dem Leugnen des Verstandes gleich, den man ja auch nicht sehen kann. Gott zu widerlegen, ist also mit einem ge-



sunden Menschenverstand und ohne Vorurteile nicht möglich. Es ist aber auch nicht möglich, Gottes Existenz zu beweisen, es sei denn, man akzeptiert, wenn jemand sagt: Der einzige Beweis für Gott sind Menschen, die an ihn glauben!

Letzten Endes kann Gott nur erfahren werden. In diesem Sinn hat Martin Buber einmal gesagt: «Wenn ich nur über Gott reden könnte, würde ich nicht glauben; weil ich aber zu Gott reden kann, glaube ich!»

Wer zu Gott spricht, wer ihn anredet als grosses Du oder als Vater oder als Mutter oder als Sohn – mit anderen Worten: Wer mit IHM in Beziehung tritt, kann seine Gegenwart erfahren wie der gefallene russi-

sche Soldat, in dessen Tasche ein deutscher Sanitäter einen Zettel mit folgenden Worten fand:

«Hörst du mich Gott? – Noch nie im Leben sprach ich mit dir. Doch heute will ich dich begrüssen. Du weisst, von Kindertagen an sagte man mir: Dich gibt es nicht. Und ich, ich glaubte es, Narr, der ich war. Die Schönheit deiner Schöpfung ging mir niemals auf. Ich weiss nicht, Herr, ob du mir die Hand reichst, doch will ich es dir sagen – und du wirst mich verstehen – dies Wunder, dass mitten in der schauerlichsten Hölle das Herz mir leicht wurde und ich dich erschaute. Sonst weiss ich dir nichts zu sagen, nur, dass ich so froh wurde, als ich dich erkannte.»
Pfarrer Hans Zahnd

Thema: «Gott»

Im Zusammenhang mit dem Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag widmen wir uns in dieser PROFIL-Ausgabe dem Thema «Gott».

Gott – was ist mit diesem Begriff gemeint? Ein persönliches Gegenüber? Die erste Ursache allen Seins? Die traditionellen Vorstellungen über Gott halten der modernen, aufgeklärten Welt kaum noch

Stand. Gibt es trotzdem Möglichkeiten, an der Urerfahrung «Gott» festzuhalten?

Wir meinen Ja! Und lassen dazu den Theologen und Philosophen Andreas Benk zu Wort kommen. Er greift zurück auf die alte Tradition der «Negativen Theologie».

Mehr dazu auf den Seiten 3, 4 und 5

Rubriken

Akzente	3
Thema: «Gott»	4
Aus dem Rat	6
Calvin? – Mehr als «na und»!	6
Der neue Pfarrer	7
Agenda	8

«INNEHALTEN»

In einem Interview sagte der Neurowissenschaftler und Lernforscher Henning Scheich, Direktor des Leibniz Instituts für Neurobiologie in Magdeburg, einmal, «ich würde mir von Theologen wünschen, dass sie das Problem des persönlichen Gottes besser definieren». Später im selben Interview lesen wir weiter, «die Neurowissenschaft wird den Urgrund und das, was Religion ausmacht, mit der Zeit auf bestimmte Hirnmechanismen zurückführen. Aber das Evidenzerlebnis eines persönlichen Gottes, der sich um einen kümmert, unabhängig davon, wie viel Grässliches in dieser Welt passiert, ist ein Paradox. Wie dieses Paradox gesehen und aufgelöst werden könnte, darüber würde ich mich gern mit Theologen unterhalten.»

Dieser kleine Interviewabschnitt soll genügen, um einen Eindruck des wissenschaftlichen Fragens nach Gott in der Neurobiologie zu erhalten. Ich frage: Sind mit solchem wissenschaftlichen Suchen Fragen wie die folgenden zu beantworten: Wozu leben wir Menschen eigentlich? Und wie sollen wir leben, damit wir dem Sein gerecht werden? Ich persönlich störe mich am Paradoxen des Lebens, am scheinbar oder tatsächlich unauflösbaren Widerspruch nicht mehr. Vielmehr versuche ich, mit den immer wieder auftauchenden Widersprüchen zu leben und trotzdem an einem letzten Urgrund oder einem letzten Sinn festzuhalten. Dies wird mir persönlich aber nur möglich, wenn ich auf ein fixes Bild von Gott verzichte und jede Vorstellung von Gott zurückzulassen versuche. Denn für mich gilt, dass eine letzte Wirklichkeit zu erfassen, keine denkerische Leistung ist, sondern nur in Erfahrungen möglich wird, die ich in persönlicher Art und Weise zu deuten versuche. (wivi)

«Gotteswahrnehmung» – über das Denken hinaus

«Gotteswahrnehmung» ist der Titel eines soeben erschienen Buches des theologischen Schriftstellers und Publizisten Jörg Zink. Einer unter vielen Gründen, weshalb die arrivierten Kirchen in einer veritablen Krise stecken, hat aus meiner Sicht damit zu tun, dass deren Denken und Handeln, eingeschlossen deren wissenschaftliche Theologie, sich seit Langem allzu sehr von der rein denkerischen, vernunftorientierten Lebensweise leiten lassen. Bitte ziehen Sie jetzt nicht den Schluss, dass ich gegen Denken und Vernunft in Kirche und Theologie sprechen will. NEIN, gar nicht. Die wissenschaftliche Denkweise muss in der Theologie um jeden Preis verteidigt werden, aber diese Art Theologie und Glauben, auch der Volksglaube, sollen mit ihren persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen ein wesentlich grösseres Gewicht bekommen. Eckehart, der mittelalterliche deutsche Mystiker schreibt: «Der Mensch soll sich nicht genügen lassen an einem gedachten Gott; denn wenn der Gedanke vergeht, so vergeht auch der Gott. Man soll vielmehr einen wesenhaften Gott haben.» Dieser «wesenhafte Gott» ist uns, gemäss Jörg Zink, in so genannten «Urerfahrungen des Menschenlebens» nahe. Er beschreibt sechs solcher Urerfahrungen. Zum Beispiel die Erfahrung der «Einsamkeit des Seins und die Sinnleere» oder «Die Erfahrung des Wunderbaren, des Liebens und des Geliebtwerdens». Dann etwa die Erfahrung des «Berührtseins vom Heiligen». «Heilig?» Damit ist eine dynamische Kraft gemeint, die einer Sache, einem Menschen oder eben einem Gott eigen ist. Sind Ihnen nicht auch schon Räume, Wege, Zeitabschnitte oder Rituale in diesem Sinne als «heilig» vorgekommen?

Damit nehme ich allerdings von einem rein persönlichen Gott Abschied und verstehe unter Gott also weniger ein Gegenüber zu

mir als vielmehr einen Gott in allem. Dazu noch einmal Eckehart: «Wer Gott so hat, der nimmt Gott göttlich und dem leuchtet er in allen Dingen; denn alle Dinge schmecken ihm nach Gott, und Gottes Bild wird ihm aus allen Dingen sichtbar.»

«Die Urwirklichkeit ist weder statisch noch im rationalen Sinne linear und entspricht überhaupt keiner menschlichen Rationalität. Sie ist vielmehr a-rationales oder transrationales Bewusstsein, nicht vergleichbar mit logischem, analytischem Denken.» So weit Willigis Jäger. Aus meiner Sicht dürfte eine heutige liberale Theologie vermehrt in einem solchen Rahmen ihre Vorstellungen von Spiritualität suchen. (wivi)



Allsehendes Auge am Tor des Aachener Doms

Bestattungen, Trauungen, Taufen, Kollekten

Bestattungen

Stalder-Ulrich Heidi, geb. 1922
Nyfeler Fritz, geb. 1918
Gysi-Wyss Mathilde, geb. 1920
Kurt Walter, geb. 1943
Hofer Hans Peter, geb. 1944
Kohler Fritz, geb. 193
Indermühle-Gerber Mathilde, geb. 1943
Kölliker-Frey Verena, geb. 1921
Binggeli-Marti Rosmarie, geb. 1927

Trauung in Langenthal

Finklenburg Anja und Weiss Christian,
aus Langenthal

Trauung auswärts

Thoma Astrid und Lanz Stephan, aus
Lotzwil
Platz Simone und Oppong Patric,
aus Langenthal

Taufen

Sarina Leoni, Tochter der Renate
Gränicher und des René Nyfeler
Fabienne Lara, Tochter der Manuela und
des Bruno Herzog (-Käser)
Diego Alessandro, Sohn der Barbara
und des André Kunz (-Schneeberger)
Ben, Sohn der Therese Ledermann-Aebi
und des Rolf Ledermann

Elena Sarina und Sahra Jael, Kinder
der Helene Schwarzenbach und des
Christoph Bösiger

Pamela, Tochter der Margrit Trösch-
Grütter und des Hansjörg Trösch
Sofie Paula, Tochter der Eliane Ernst
Lemp und des Remo Lemp

Kollekteneingänge vom 1. bis 31. Juli
5. Juli, **Fr. 281.40** für «Médecins sans
Frontières»

19. Juli, **Fr. 295.45** für die «Neuenburger
Kirche»

26. Juli **Fr. 1198.90** für «Procap
Oberaargau»

Gott lässt sich nicht begreifen!

«Die sogenannte negative Theologie weiss, dass wir über Gott nichts wissen können. Deshalb ist sie dadurch gekennzeichnet, dass vom Menschen Gott zugeschriebene Begriffe immer wieder in Frage gestellt werden müssen.»

Gott ist nicht gut und nicht gerecht, nicht vollkommen und nicht allmächtig, Gott ist nicht Vater und nicht Mutter, nicht Geist und nicht Person. Eine solche Feststellung ist für viele Christinnen und Christen verstörend – und doch ist es jüdische, christliche und muslimische Einsicht. Es geht nicht um eine esoterische Lehre und nicht um eine theologische Spitzfindigkeit. Es geht um die Unangemessenheit jeder Rede von Gott: Gott entzieht sich unvermeidlich all unseren Vorstellungen und all unseren Versuchen, ihn zu begreifen. «Wenn du begreifst, ist es nicht Gott», formulierte der Kirchenlehrer Augustinus knapp. Gott lässt sich nicht begreifen. Wer meint, ihn begriffen zu haben, kann gewiss sein: Gott ist es nicht.

Aber bekennen nicht Juden, Christen und Muslime Gott als den allmächtigen Schöpfer? Glauben Christen nicht an den dreieinigen Gott, an Vater, Sohn und Geist? Ja, aber für alle diese Bekenntnisse gilt, woran der Theologe Karl Rahner in seinem letzten Vortrag erinnerte: «Wir reden von Gott, von seiner Existenz, von seiner Persönlichkeit, von drei Personen in Gott. Aber bei diesem Reden vergessen wir dann meistens, dass eine solche Zusage immer nur dann einigermaßen legitim von Gott ausgesagt werden kann, wenn wir sie gleichzeitig auch immer wieder zurücknehmen, die unheimliche Schwebe zwischen Ja und Nein als den wahren und einzigen festen Punkt unseres Erkennens aushalten.»

Wer also meint, Gott als barmherzigen Vater oder als gütige Mutter, als allmächtigen Schöpfer oder als unendliche Liebe begriffen zu haben, der kann sicher sein, dass es nicht Gott ist, was er begreift. Die bloße Zuweisung eines Begriffs auf Gott ist ohne gleichzeitige Rücknahme letztlich irrig. Die Theologie muss die Gott zugeschriebenen Attribute, Namen und Begriffe immer wieder zurücknehmen und um der Unbegreiflichkeit und Unverfügbarkeit Gottes willen negieren – dies ist das Anliegen Negativer Theologie. Die Gedanken Negativer Theologie begegnen uns bereits im jüdischen und griechischen Nachdenken über Gott. Sie werden später von der christlichen Theologie weiter entfaltet. Doch «je älter das Christentum wird, umso affirmativer scheint es zu werden, umso weniger negative Theologie scheint es zu ertragen», urteilt der Theologe Johann Baptist Metz.

Wer fürchtet, die Einsichten Negativer Theologie könnten die Glaubensgewissheit von Christinnen und Christen erschüttern oder überhaupt die Glaubwürdigkeit der christlichen Kirchen mindern, verkennt die Zeichen der Zeit. Denn längst schon haben zentrale christliche Glaubensvorstellungen in unserer Gesellschaft ihre Glaubwürdigkeit verloren. Gott sei Schöpfer? Vater? Person? Das Befremden, das heutige Zeitgenossen diesen Vorstellungen entgegenbringen, wird durch eine einseitig affirmative und verharmlosende Gottesrede nicht ausgeräumt, sondern nur provoziert. Dagegen hilft nicht, Bekenntnisse zu wiederholen, Dogmen einzuschärfen und neue Katechismen zu verfassen. Die geschlossene Vorstellungswelt, in der sich diese Gottesrede oft bewegt, reizt im besten Fall zum Widerspruch. Dieser Widerspruch steht in der Tradition pro-

phetischer Kritik an überkommenen Gottesbildern und zugleich damit in der Tradition Negativer Theologie. «Negative Theologie richtet sich ... gegen den affirmativen Charakter einer theologischen Rede, die nur letzte Gewissheiten behauptet und Fragen und Zweifel erstickt oder verdrängt» (Walter Lesch).

Theologie und Kirchen verfügen nicht über endgültige Gewissheiten. Dass der Eindruck solchen Anspruches aufkommen konnte, lag an der falschen Scheu, unmissverständlich die Grenzen theologischer Sprache zu kennzeichnen. Indem die Negative Theologie diese Grenzen benennt, befreit sie vom Ballast rein positiv verstandener theologischer Begrifflichkeit und eröffnet einen Raum für elementares theologisches Fragen und Entdecken.

Es ist höchste Zeit, sich auf die Negative Theologie zurückzubesinnen. Diese Rückbesinnung darf nicht auf einen elitären Kreis gelehrter Theologen beschränkt bleiben. Weil der Vorbehalt, den die Negative Theologie einklagt, ausnahmslos jeder Gottesrede gilt, betrifft sie jede Religionsstunde, jeden Gottesdienst und jeden theologischen Text. Überhaupt sind theologische Aussagen Aufforderungen «zu merken, dass man mit all diesen Aussagen letztlich nur in diese antwortlose Aporie geraten solle, die nach Paulus die Existenz des Menschen ausmacht», so damals Karl Rahner. Dies ist ein verstörender Gedanke. Aber in einer Zeit, in der der Theologie die «Überaffirmation» (Metz) droht, ist es notwendig, daran mit Nachdruck zu erinnern.

Negative Theologie zieht aus der Einsicht in die Unangemessenheit menschlicher Gottesrede jedoch nicht die Konsequenz, von Gott nur noch zu schweigen. Wer auf keine Weise mehr auszudrücken vermag, was unserer erbärmlichen Welt eine Ahnung von Hoffnung gewähren könnte – dem bliebe nur übrig, sich abzufinden mit dem bestehenden Elend und sich in «freiwilliger Sinnbescheidung» (Franz Joseph Wetz) zu üben.

Wer verstummt, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, durch Schweigen und Nichtstun das Bestehende zu belassen, ja zu rechtfertigen. Keinen Widerspruch gäbe es und keinen Widerstand gegen das alltägliche Unrecht, gegen die Verhöhnungen und Entwürdigungen des Menschen. Demgegenüber hat «unbeirrte Negation ihren Ernst daran, dass



sie sich nicht zur Sanktionierung des Seien-
den hergibt», wie es der Philosoph Theodor
W. Adorno einmal formulierte. Dies gilt auch
für den Ernst Negativer Theologie. Aber wie
reden wir heute von dem, was Hoffnung ver-
spricht? Wie sprechen, ohne dass Worte
schon vernebeln, in die Irre führen oder zum
Lachen reizen? Gottesrede, die so irritierend
und sperrig ist, dass sie nicht sogleich ver-
harmlost und missbraucht werden kann;
Gottesrede, die nicht quälende Fragen zum
Schweigen bringt, sondern diesen Fragen
Ausdruck und Nachdruck verleiht.

Negative Theologie – das sind Gedankenfet-
zen, Sprechversuche und Gebete, sind ät-
zende Kritik und gezielter Protest von Men-
schen, die in der falschen Welt die ganz
andere nicht preisgeben wollen. Negative
Theologie ist der Widerstand von Men-
schen, die nicht bereit sind anzuerkennen,
dass unsere Welt so unfair und verlog-
gen bis zur Selbsterfleischung

bestehen soll, wie es uns jeden
Tag vor Augen geführt wird.

Die Arbeit Negativer Theo-
logie beginnt mit der Kri-
tik an verzerrten Bildern
Gottes, die dieses Un-
recht zu legitimieren
versuchen. Wir bauen
Europa zur abgeschot-
teten Festung aus, ver-
suchen uns der Flücht-
linge aus aller Welt zu
erwehren, sichern den eu-
ropäischen Wirtschafts-
standort – und «christliche»

Parteien streiten zugleich dafür,
dass ein «Gottesbezug» in der euro-
päischen Verfassung verankert werde.

Negative Theologie zerpflückt die Gottesbil-
der, die solch verlogennem Ansinnen Pate
stehen, und entlarvt jeden Versuch, Gewalt
und Krieg als Willen Gottes zu maskieren.

Negative Theologie ist aus der Not geboren.
Einen sprachlichen Ausdruck findet sie im
Protokoll gelebten Widerstands gegen die
bestehenden Verhältnisse. Solcher Wider-
stand begegnet uns heute in den Befreiungs-
theologien, die uns vorführen, dass nicht das
Beharren auf Dogmen entscheidend ist, son-
dern leidenschaftliches Handeln. Massstab
dieses Handelns bleibt für Christinnen und
Christen das Wirken Jesu. Was die «Nach-
folge Jesu» angesichts eines globalisierten
Kapitalismus bedeuten kann, formulierten
Befreiungstheologinnen und -theologen an-
lässlich des G8-Gipfels im Jahr 2007: «Der
Ort dieser Gläubigen ist der Protest, die Blo-
ckade, die Demonstration und die Verkündi-
gung: Dieses System, das über Leichen
geht, muss und wird ein Ende haben.» Und
sie rufen auf, sich an den Protesten gegen
die neoliberale Globalisierung zu beteiligen:
«Setzt euch in euren Gemeinden dafür ein,



dass das Leben der Menschen am Rand der
Gesellschaften und das Thema Gerechtigkeit
wieder ins Zentrum des Glaubens rücken.»

Es geht nicht um blinden Aktionismus. Es
geht nicht darum zu handeln, weil es nichts
mehr zu sagen gäbe. Aber christliche Theo-
logie muss sich im Handeln konkretisieren:
Handelt so, dass dieses Handeln Zeugnis ab-
legt von Gottes Reich. Handelt so, dass da-
durch eine Ahnung von menschlichem Glück
erfahrbar wird – einem Glück, das nichts
vergisst und niemanden ausschliesst. Christin-
nen und Christen, die ihr Reden und Tun am
Massstab dieses Imperativs prüfen, werden
vernünftige Gründe für ihr Handeln anführen
müssen. Sie werden sich dem argumentati-
ven Streit um Mittel und Wege nicht entzie-
hen. Aber ihr Handeln geschieht in dem Be-
wusstsein, durch eigenes Tun und Unterlas-
sen nachhaltig wirksame Zeichen einer an-
deren Wirklichkeit setzen zu können. Wo der-
art das Menschenmögliche versucht wird,
könnte die Vision vom menschenunmögli-
chen Heil vielleicht Glaubwürdigkeit zurück-
gewinnen.

Über dem Abgrund der Unbegreif- lichkeit

Gott ist nicht gut und nicht gerecht. Dieser
Satz ist kein geschmackloser Trick, um erst
Aufmerksamkeit zu erregen und dann zu er-
läutern, dass alles gar nicht so gemeint sei.
Im Folgenden wird nichts, was der Titel die-
ses Buches ausdrückt, relativiert und zurück-
genommen werden – im Gegenteil: Gott ist
nicht gut und nicht gerecht, nicht vollkom-
men und nicht allmächtig, Gott ist nicht Vater
und nicht Mutter, nicht Geist und nicht Per-
son. Das ist für viele Menschen bestürzend
und verstörend – und doch ist es orthodoxe,
katholische und evangelische Einsicht, es ist
jüdische, christliche und muslimische Lehre.
Die Einsicht, dass Gott nicht gut ist und nicht

gerecht, ist verstörend und bestürzend –
aber wenn Christinnen und Christen diese
Einsicht heute neu oder auch nur ungewohnt
erscheinen sollte, ist das bedenklich und irri-
tierend. Denn dann zeigt dies, dass christli-
che Theologie und christliche Kirchen es bei
ihrer Verkündigung, Lehre und religiösen
Unterweisung versäumt haben, diese grund-
legende Wahrheit so präsent zu halten, wie
sie es verdient und wie es notwendig ist, um
die biblische und christliche Rede von Gott
nicht zu entstellen. Was hier zu sagen ist, ist
keine esoterische Lehre und keine theologi-
sche Spitzfindigkeit. Es geht hier um den in-
nersten Kern der Theologie, es geht um die
angemessene Rede von Gott: Gott entzieht
sich notwendig und unvermeidlich all unse-
ren Vorstellungen und all unseren Versuchen,
ihn zu begreifen. «Si comprehendis, non est
Deus», formulierte in diesem Sinn Augusti-
nus knapp und präzise. «Wenn du begreifst,
ist es nicht Gott.» Gott lässt sich nicht be-
greifen, und wer etwas begriffen hat, kann
gewiss sein: Gott ist es nicht, was auch im-
mer er begreifen mag. **Andreas Benk**

Andreas Benk, geboren 1957, lehrt am Öku-
menischen Institut für Theologie und Reli-
gionspädagogik der Pädagogischen Hoch-
schule Schwäbisch Gmünd. Im Patmos-
Verlag ist jetzt sein Buch «Gott ist nicht gut
und nicht gerecht. Zum Gottesbild der
Gegenwart» erschienen.

Zum Bild Mitte:

«Menschliche Worte, Begriffe und Zeichen
können immer nur umschreiben, nie aber
dem Zentrum gerecht werden. Darum hat
die Reformierte Kirche nicht den Anspruch,
abschliessendes Wissen zu besitzen – zu
wissen «wo Gott hockt», sondern begleitet
Menschen auf der Suche nach den Fragen,
dem Fragezeichen hinter allem.»

Calvin? – Mehr als «na und»!

Calvin wird gefeiert, gewürdigt, gedenkt, geschildert und in Stein gehauen. Na und? – Klingt doch trocken.

Lernen Sie ihn etwas kennen und entdecken Sie eine faszinierend-schillernde Persönlichkeit – dann verstehen Sie, warum das Calvin-Jahr gefeiert wird.

Montag, 14. September: 19.15 Uhr, im Kirchengemeindehaus Geissberg, Hauptversammlung der Vereinigung für eine liberale Reformierte Landeskirche Langenthal. Direkt anschliessend «begeg-

nen» Sie Stefan Zweig, dem berühmten Autor historischer Romane (die momentan im Trend liegen); Castello, einem Gegner Calvins, der vergeblich gegen Fanatismus und Intoleranz antrat, und Calvin selber, dem Mann, der Genf, grosse Teile der Schweiz, Europas und Amerikas geprägt hat. Ein Treffen, das Sie ansprechen wird. Von wegen «na und?»! Die Veranstaltung ist kostenlos.

Auskunft: Pfr. Simon Kuert, Tel. 062 923 20 07 oder Pfr. Daniel Winnewisser, Tel. 062 916 50 93

Familie romande

Für die «Familie romande», eine Gruppe, die monatlich Predigten in französischer Sprache und die Etude bibliques organisiert, suchen wir eine neue Leitung. Frau Schneider tritt nach mehreren Jahren erfolgreicher Leitung zurück und sucht eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger.

Sie organisieren, unterstützt von der Verwaltung der Kirchengemeinde und dem französischen Pfarramt in Bern, die Gottesdienste und sind die Anlaufstelle für die «Familie romande».

Die Mitglieder und Freunde der «Familie romande» pflegen untereinander einen respektvollen und freundschaftlichen Kontakt. Die «Familie romande» bietet Gelegenheit, in ungezwungener Atmosphäre die französische Sprache zu pflegen.

Auskunft: Urs Hallauer, Verwalter der Kirchengemeinde, Tel. 062 916 50 90 Marguerite Schneider, «Familie romande», Tel. 062 923 25 37

Aus dem Kirchengemeinderat

Verkauf der Liegenschaft Schoren

Am 18. Oktober findet um 10.45 Uhr in der Kirche eine ausserordentliche Kirchengemeindeversammlung statt. Weitere Informationen folgen in der Oktoberausgabe.

Beschlüsse der Ratssitzung vom 11. August**Fassade des Verwaltungszentrums**

Der Kirchengemeinderat hat beschlossen, die Fassade des Verwaltungszentrums, wie bereits angekündigt, zu sanieren. Mit diesen Arbeiten werden die Spuren des Umbaus (ehemaliger Erker) verschwinden und grösseren Schäden durch Frost vorgebeugt.

Pandemieplanung

Ohne in einen Aktionismus verfallen zu wollen, nimmt die Kirchengemeinde die Situation rund um die Pandemie der Grippe H1/N1 («Schweinegrippe» genannt) ernst und hat vorerst folgende Massnahmen ergriffen:

- In allen unseren Häusern werden Informationsblätter über die Schutzmassnahmen aufgehängt.
- Die Kirchengemeindehäuser werden mit desinfizierender Seife und Desinfektionsmittelspendern vor den Türen ausgestattet.
- Die Türklinken werden regelmässig desinfiziert.
- Abendmahlsfeiern werden nur noch mit Einzelbechern durchgeführt.
- Sicherheitshalber wurden Schutzmasken beschafft.

Sie finden aktuelle Informationen über den aktuellen Stand der Massnahmen und über die Durchführung von Anlässen

- auf unserer Homepage www.kirche-langenthal.ch
- auf der Hotline der Kirche: 062 916 50 97
- oder während der Bürozeiten auf der Verwaltung: 062 916 50 90

Einladung zur Wahl eines neuen Pfarrers

Wahlvorschlag des Kirchengemeinderates: Der Kirchengemeinderat hat beschlossen, der Kirchengemeinde **Pfarrer Patrick Woodford** geb. 4. April 1970, wohnhaft in Gsteig b. Gstaad, zur Wahl vorzuschlagen für den Rest der laufenden Amtsdauer vom 1. Februar 2010 bis 31. Dezember 2013. (Art. 32 des Gesetzes über die bernischen Landeskirchen).

Die entsprechende Wahlversammlung findet am Sonntag, 6. September, 10.45 Uhr in der Kirche Geissberg statt.

«Schlussakkord»



Liebe Kirchengemeinde

Seit fast 25 Jahren bin ich in unserer Kirchengemeinde als Organistin tätig gewesen. Später war ich zusätzlich Leiterin des Organistenteams und seit zehn Jahren auch verantwortlich für die Organisation und Durchführung der Langenthaler Kirchenkonzerte, deren künstlerische Leitung ich ebenfalls innehatte.

Nun habe ich den Entschluss gefasst, mich von allen administrativen und organisatorischen Arbeiten zu entlasten und mich in den letzten Berufsjahren vor allem aufs Orgelspielen zu konzentrieren.

Auf Ende Oktober 2009 verlasse ich die Ref. Kirchengemeinde Langenthal und werde fortan

freischaffend in andern Gemeinden im Oberaargau tätig sein. Die Abdankungen spiele ich in Langenthal weiterhin sehr gerne.

Ich freue mich in meinen neuen Wirkungskreisen aufs Gestalten von Gottesdiensten, Abdankungen, Hochzeiten, aber auch aufs Konzertieren ganz allgemein in unserer Region.

So möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken für Ihr Wohlwollen, für Ihre konstruktive Kritik, die mich weitergebracht hat, und für die vielen guten Begegnungen mit Menschen, deren Herzen ich mit meinem Musizieren berühren konnte.

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute und grüsse Sie herzlich

Danielle Käser, Organistin

Pfarrer Simon Kuert

Pfr. Simon Kuert nimmt nach seinem Studienurlaub per 1. September die Arbeit wieder auf.

Er ist wieder erreichbar unter Tel. 062 923 20 07 oder per E-Mail: kuert@kirche-langenthal.ch

Tagesreise «chumm mit cho wandere»

Die diesjährige Tagesreise führt uns am Sonntag, 27. September nach Grindelwald. Unter der Leitung von Fritz Scheidegger werden wir einen fröhlichen, sorgenfreien Tag verbringen.

Die Abfahrtszeiten

07.10 Uhr ab Parkplatz Geissberg, 07.15 Uhr ab Schützenstrasse 4, 07.20 Uhr ab Bahnhof SBB, 07.30 Uhr ab Zwinglihaus. Die Kosten für diese Reise betragen bei einer Teilnahme von mindestens 36 Personen Fr. 70.–. Inbegriffen sind die Reisekosten, Kaffee mit Gipfeli sowie das Mittagessen ohne Getränke. Anmeldungen bis Freitag, 11. September sind zu richten an Susi Bürki, SDM, Geissbergweg 6, Postfach 573, 4902 Langenthal, Tel. 062 916 50 92.

Kirchenkonzerte

Donnerstag, 3. September 19 Uhr
Zwinglihaus, Ensemble CLAMO

Donnerstag, 10. September 19 Uhr
Kirche Geissberg, Gabriel Wernly, Violoncello, Jörg-Ulrich Busch, Orgel

Donnerstag, 19. November 19 Uhr
Zwinglihaus, Vokalensemble vierKLANG

Ein neuer Weg im Leben



Liebe Gemeinde
Mein Name ist Patrick Woodford. Mit grosser Freude nutze ich die Gelegenheit, mich Ihnen kurz vorzustellen. Geboren in Bern, wuchs ich zuerst in Hilterfingen am Thunersee und später in Gümligen auf. Nach Abschluss einer kaufmännischen Ausbildung auf der Gemeindeverwaltung in Köniz und einigen Jahren Arbeit in diesem Berufsfeld, entschloss ich mich, auf dem zweiten Bildungsweg Theologie zu studieren. Selber in einem Pfarrhaus aufgewachsen,

kam ich schon in jungen Jahren indirekt mit dem Pfarrberuf und seinen spezifischen Eigenheiten in Berührung. Viele persönliche Fragen rund um «die letzten Dinge» und Sinnfragen des Lebens führten schliesslich dazu, dass ich im Oktober 2005 meine Ausbildung an der Universität Bern mit dem Staatsexamen und im Oktober 2006 mit dem Vikariat bei Theo Ritz in Unterseen abschloss. In den letzten drei Jahren war ich dann als Gemeindepfarrer in den Kirchgemeinden Gsteig bei Gstaad sowie Saanen und Gstaad tätig.

Das gemeinsame Unterwegs-Sein, gemeinsam Lebenswege und -abschnitte zu bege-

hen, dem Leben in seiner Vielfalt und den dazugehörigen Glaubensfragen (und Zweifeln) zu begegnen, darin sehe ich eine der zentralen Aufgaben meines Berufes.

In meiner Freizeit geniesse ich das Zusammensein mit Freunden. Auch in der Natur, beim Fischen oder Wandern beschreite ich Wege, die mich immer wieder erfüllen und mir viel innere Kraft verleihen. Es würde mich sehr freuen, wenn ich auch mit Ihnen, liebe Gemeinde, auf dem Weg sein dürfte, auf dem Weg der Begegnung in allen möglichen Glaubensfragen und -vollzügen!

**Herzlich grüsst Sie
Patrick Woodford**

«Alpenbewohner» in Finnland – Rückblick Gemeindereise

Die Ankündigung im PROFIL las sich als nüchterne Mitteilung. Das angeforderte Detailprogramm zog einem bereits den Speck durch den Mund. Nicht als Hochglanzprospekt mit einem 08/15-Programm, sondern als persönlich gestaltetes Reiseprogramm mit Übersichtskarte, Farbfotos und einer spannenden Beschreibung, füllten 27 Interessierte das Anmeldeformular aus. Und so hob am 14. Juni pünktlich um 10.55 Uhr mit Finnair AY862 eine muntere Reiseschar unter der weltlichen Reiseleitung von Ulla Gertsch-Sutinen und mit der geistlichen Begleitung von unserem Hirten Hans Zahnd mit seiner Frau Arja in Kloten vom Boden ab.

Am Etappenziel angekommen, fuhren wir mit dem Bus 100 km weiter, wo uns dann Jani, der junge rassige Carchauffeur, bat auszusteigen, da wir unser Tagesziel Hämeenlinna erreicht hatten. Ein Abendspaziergang dem See entlang zeigte uns, dass diese grauen Wolken neben der Sonne es auch hin und wieder regnen lassen können. Da um 23 Uhr die Sonne noch immer schien, hatte niemand das Gefühl, schlafen gehen zu müssen. So sind auch die folgenden Abende meist erst gegen Mitternacht zu Ende gegangen. Ittala, Tampere, Muurame, Kuopio und Valamo, wo wir in einem Kloster der Orthodoxen haltmachten, waren die nächsten Stationen. Nebst den obligaten Stadtführungen konnten wir dank den guten Beziehungen von Ulla und Zahnds im Geburtshaus von Sibelius ein Klavierkonzert anhören und Einblick in die Kirchenarbeit von Finnland haben. Auch der Besuch im Dorf (nahe der russischen Grenze), wo Arja Zahnd aufgewachsen ist, mit den Schilderungen von der überstürzten Flucht infolge der neuen Grenzziehung nach dem Krieg, waren sehr eindrücklich. Da die Gegend doch sehr flach ist und der Blick aus dem Bus nur Wasser, Wald oder Felder zeigt, sind wir «Alpenbewohner» froh um jede Besteigung eines Hochhauses, Aussichtsturmes oder Anhöhe, um einen Überblick von der Gegend zu erhalten.



An den abschliessenden zwei Tagen in Helsinki mit den Schären-Inseln ging es zu Fuss und Schiff auf Entdeckungsreise. Kulinarisch wurden wir durch eine breite Palette von nordischen Köstlichkeiten verwöhnt, wobei auch «Nicht-Fisch-Esser» auf die Rechnung kamen. Ganz herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieser unvergesslichen Tage beigetragen haben.



Hans Rudolf Schenk

Legende

GB: Geissberg
ZH: Zwinglihaus
www.kirche-langenthal.ch

Gottesdienste**Sonntag, 6. September**

Kirche: 09.30 Uhr, Pfr. S. Kuert,
anschliessend um 10.45 Uhr Kirchge-
meindeversammlung (Pfarrwahl), s. S. 6
Spital SRO: 10.00 Uhr, Pfr. U. Gurtner,
Gast: Rüttscheler Singlüt

Sonntag, 13. September

Kirche: Kein Gottesdienst
ZH: 10.15 Uhr, Pfrn. S. Müller Jahn,
anschliessend Kirchenkaffee
GB: 19 h, Famille romande avec Ste-Cène

Sonntag, 20. September, Bettag

Kirche: 09.30 Uhr, Gottesdienst mit
Abendmahl, Pfr. D. Winnewisser,
Gast: Kirchenchor
Spital SRO: 10.00 Uhr, Pfr. U. Gurtner,
Gast: S. Raaflaub, Violine

Sonntag, 27. September

Kirche: 09.30 Uhr, Pfr. S. Kuert

Sonntag, 4. Oktober

Kirche: 09.30 Uhr, Pfr. S. Kuert
Spital SRO: 10.00 Uhr, Pfrn. S. Palm,
Gast: Stimmbildungsgruppe K. Lappert

Gottesdienste in Alterszentren**Lindenhof Langenthal**

Dienstag, 16.15 Uhr,
1. September, Pfr. S. Kuert
15. September, Pfr. D. Winnewisser
29. September, Pfr. S. Kuert

Alterswohnungen Bäregg

Mittwoch, 17.30 Uhr,
2. September, Pfr. S. Kuert
30. September, Pfr. S. Kuert

Siedlung Haldenstrasse

Donnerstag, 19.00 Uhr,
3. September, Pfr. S. Kuert
17. September, Pfr. D. Winnewisser
1. Oktober, Pfr. S. Kuert

Alterszentrum Haslibrunnen

Freitag, 10.00 Uhr,
4. September, Pfr. S. Kuert
18. September, Pfr. D. Winnewisser
2. Oktober, Pfr. S. Kuert

Kinder und Jugendliche**Fyre mit de Chlyne**

ZH: 15.30–16.00 Uhr,
Mittwoch, 9. September Mini-Gottesdienst
für Vorschulkinder und ihre Eltern. Ab
15.00 Uhr Eintrudeln zu Kaffee und Sirup,
Pfrn. S. Müller Jahn und Team

KiK – Kinderkirche

ZH: 09.30–13.30 Uhr,
Samstag, 24. Oktober, Erlebnistag für
Kinder von 5 bis 12 Jahren.

Kinderspielgruppe

ZH: 8.45–11.00 Uhr, jeden Dienstag und
Mittwoch, ausser in den Schulferien
GB: 8.45–11.00 Uhr, jeden Mittwoch und
Freitag, ausser in den Schulferien
Auskunft: Gabriela Glutz, Tel. 079 845 10 68

Krabbelgruppe

ZH: 9.30–11.00 Uhr jeweils freitags,
ausser in den Schulferien. Info und
Kontakt: Rahel Kiene, Tel. 062 922 71 21

Mütterberatung

GB: 9.30–11.30/13.30–16.30 Uhr,
Montag, 7. und 21. September
ZH: 9.30–12.00 Uhr, Mittwoch, 2. und
16. September
ZH: 9.30–17.00 Uhr, Montag, 14. und
28. September
Info: R. Wagner, Tel. 062 922 86 19

Sonntagsschule

ZH 09.45–11.15 Uhr, sonntags ausser in
den Schulferien

Veranstaltungen für alle**Abenteuer Theologie**

GB: 14.30–16.00 Uhr, Montag,
19. Oktober, Auskunft: Pfr. W. Sommer,
Tel. 062 544 69 33

Arbeitskreise

GB: 14.15 Uhr, jeden Dienstag, ausser in
den Schulferien
ZH: 14.15 Uhr, jeden Dienstag, ausser in
den Schulferien

Chumm mit cho wandere

Sonntag, 27. September,
Tageswanderung s. S. 7

Famille romande

GB: 15.00 h, mardi, 22 septembre,
études bibliques

Frühstückstreff

ZH: 09.00 Uhr, Montag, 26. Oktober

Jassen

GB: 14.00 Uhr, Donnerstag, 3. und
17. September
ZH: 14.00 Uhr, Montag, 7. September

Kaffeetreff

GB: 14.00 Uhr, Montag, 2. November

Kirchenchor

GB: 20.00 Uhr, mittwochs,
Auskunft: René Schär, Tel. 062 922 25 86
www.kirchenchor-langenthal.ch

Meditative Tänze

GB: 17.30 Uhr, Dienstag, 15. September

Selbsthilfegruppe Partnerverlust

Auskunft: Pfr. S. Kuert, Tel. 062 923 20 07

Singen für alle

GB: 17.00 Uhr, Freitag, 4. September

Vereinigung für eine liberale Reformierte**Landeskirche**

GB: 19.15 Uhr, Montag, 14. September,
Hauptversammlung und anschliessend
öffentlicher Vortrag zum Calvinjahr, s. S. 6

Wovon wir leben können

GB: 20.00 Uhr, Freitag, 16. Oktober,
Bibelgesprächsgruppe, Pfr. H. Zahnd

Für Seniorinnen und Senioren**Mittagessen für Seniorinnen und Senioren**

Alterszentrum Haslibrunnen: 11.30 Uhr
Dienstag, 8. September
Mittwoch, 9. September
Donnerstag, 10. September

Mittagessen für Männer

ZH: 12.00 Uhr, Montag, 7. September

Mittagessen für Frauen

ZH: 12.00 Uhr, Montag, 14. September

Volkstanzen

GB: 15.00 Uhr, Montag, 7. September

Vorlesen

Alterszentrum Haslibrunnen: 16.00 Uhr,
Donnerstag, 3. und 17. September

Kulturelles und Bildung**Donnerstag, 3. September, ZH,**

19.00 Uhr: «Kirchenkonzert mit dem
Ensemble CLAMO, s. S. 7

Donnerstag, 10. September, Kirche,
19.00 Uhr: «Kirchenkonzert mit G. Wernly
und J.-U. Busch», s. S. 7

Montag, 14. September, GB, 20.15 Uhr:
Veranstaltung zum Calvin-Jahr «Stefan
Zweig, Castello und Calvin» mit
Pfr. S. Kuert und Pfr. D. Winnewisser, s. S. 6

Kontaktnummern**Verwaltungszentrum der Kirchgemeinde**

Geissbergweg 6, Postfach,
4902 Langenthal

Schalterzeiten (oder nach Absprache):

Montag–Donnerstag, 08.00–12.00 Uhr
und 14.00–17.00 Uhr
Freitag, 08.00–12.00 Uhr
und 14.00–16.00 Uhr

Verwalter: Urs Hallauer

Tel. 062 916 50 90, Fax 062 916 50 98
E-Mail: hallauer@kirche-langenthal.ch

Finanzverwalterin: Maja Christen

Tel. 062 916 50 91
E-Mail: christen@kirche-langenthal.ch

Sozialdiakonische Mitarbeiterinnen**Geissberg – Susanne Bürki**

Tel. 062 916 50 92
E-Mail: buerki@kirche-langenthal.ch

Zwinglihaus – Heidi Lamparter

Tel. 062 922 78 66
E-Mail: lamparter@kirche-langenthal.ch

Pfarrämter

Geissberg: Pfr. Daniel Winnewisser
Tel. 062 916 50 93/Fax 062 916 50 98

E-Mail: winnewisser@kirche-langenthal.ch

Kreuzfeld: Pfr. Hans Zahnd

062 916 50 94/Fax 062 916 50 98
E-Mail: zahnd@kirche-langenthal.ch

Hard: Pfrn. Sabine Müller Jahn

Tel. 062 922 54 73/Fax 062 922 54 64
E-Mail: mueller@kirche-langenthal.ch

Schoren: Studienurlaub bis Ende August;

Stellvertretung: Pfr. W. Sommer,
Tel. 062 544 69 33,

E-Mail: w.sommer@besonet.ch

Jugendpfarramt: Pfrn. Franziska Möri

Tel. 062 923 76 47/Fax 062 923 46 49
E-Mail: moeri@kirche-langenthal.ch

Sigristen

Geissberg: Hans Bürki

Tel. 062 922 24 02

Zwinglihaus: Johannes Scheidegger

Tel. 062 922 20 13